

Schwellenländer auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit

Von Dr. Richard Gerster *

Der Traum vom Auto, vom Fernseher und Kühlschrank ist global geworden. Ziel vieler Länder und Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika ist die Konsumgesellschaft in den entwickelten Industriestaaten. Die modernen Kommunikationsmittel sind das Vehikel für den Siegeszug der westlichen Konsumgesellschaft. Das Fernsehen propagiert permanent und grossflächig unseren Lebensstil. Die Globalisierung der Kommunikation verändert die kulturellen Werte und Ansprüche der Menschen in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Auch wenn die Reichtümer national und international sehr ungleich verteilt sind, gibt der wachsende Wohlstand in Ländern wie Indien und China mehr Menschen als je die Mittel in die Hand, ihre Vorstellungen auch zu verwirklichen. Der Siegeszug der Konsumgesellschaft wird angesichts limitierter Landreserven, begrenzter Wasservorräte und gefährdeter Klimastabilität zu einer globalen Herausforderung.

Vom Raubbau zum Umbau

In der Schweiz gibt es über vier Millionen Personenwagen für 7,5 Millionen Menschen. Dieselbe Dichte von Personenwagen für die 1,3 Milliarden Bevölkerung Chinas würde 640 Millionen Autos ausmachen. In China sind derzeit 22 Millionen, weltweit rund 600 Millionen Personenwagen in Gebrauch. Offensichtlich würde eine Globalisierung unseres Lebensstils den Planeten Erde ökologisch völlig überfordern. Wir pflegen heute einen Lebensstandard, der zur Voraussetzung hat, dass er der Mehrheit der Menschheit verwehrt bleibt. So wird die Globalisierung zur Herausforderung für die Industrieländer selber. Zumindest ein Umbau unserer Gesellschaft im Hinblick auf eine drastische Senkung von Emissionen und des Verbrauchs von Ressourcen ist angesagt. Genügt der Umbau nicht, müssen auch Verhaltensänderungen und Verzichte ins Auge gefasst werden, um den aufstrebenden Ländern in allen Kontinenten den nötigen Spielraum für deren eigene Entwicklung zu verschaffen, ohne das globale ökologische Gleichgewicht unwiederbringlich aus den Fugen zu bringen.

Der Umbau in den Industriestaaten wird aber nur erfolgreich sein, wenn die heute noch wirtschaftlich schwächeren Länder ihre Nachholstrategien ebenfalls ökologisch nachbessern. Kein grüner Imperialismus, sondern internationale Zusammenarbeit ist das Gebot der Stunde. Die internationalen Umweltabkommen wie die Klimakonvention, der Vertrag zum Schutz der Ozonschicht oder die Biodiversitätskonvention sollen den Gleichschritt der Länder ermöglichen und aus nationalen Sackgassen herausführen. Die Staaten können Rahmenbedingungen setzen, damit nachhaltige Entwicklung stattfinden kann. Die Privatwirtschaft ist ihrerseits gefordert, ihre Strategien wirtschaftlich, sozial und ökologisch so zu gestalten, dass Produktion und Konsum den zukünftigen Generationen ein Leben in Würde ermöglicht und die Natur nicht gefährdet.

Entkoppelung ist gefragt

Investitionen in den Schwellenländern haben in den letzten zehn Jahren traumhafte Renditen erzielt. In Zukunft werden jene Lösungen immer wichtiger, die das Wirtschaftswunder vom Umweltverzehr und der Ausbeutung von billigen Arbeitskräften entkoppeln. Die Einhaltung der Menschenrechte, insbesondere auch eine Absage an missbräuchliche Kinderarbeit, zählt dazu. Das ist leichter gesagt als getan – denn die Eltern und Kinder brauchen alternative Perspektiven, welche z.B. Ausbildung und Arbeit vereinbaren lassen. In Sachen Umwelt hat es Indien, gemäss Ajay Mathur, dem Chef des Büros für Energieeffizienz der indischen Regierung, früher als andere Länder geschafft, den Energieverbrauch vom Wirtschaftswachstum abzukoppeln. Seit 2000 wächst die Wirtschaft jährlich um acht Prozent, der Energieverbrauch jedoch nur um drei Prozent, die Elektrizität allein um fünf Prozent. Damit diese Entkoppelung dauerhaft bleibt, sind allerdings weitere effizienzfördernde Massnahmen nötig.

Ressourceneffizienz als Wettbewerbsfaktor

Während die Schweiz via das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) vor einigen Jahren in Indien im Sinne einer Anschubfinanzierung noch eine stimulierende Rolle zu spielen hatte, ist das heute nicht mehr nötig. Private Investoren sind in wachsendem Ausmass an nachhaltigen Anlagen in Schwellenländern interessiert. Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung in Ländern wie China, Indien, Brasilien oder Südafrika verbunden mit dem Bevölkerungswachstum und der Migration in die Städte hat zu einem beispiellosen Ressourcenhunger geführt. Mit steigenden Rohstoffpreisen wird Ressourceneffizienz auch zu einem wichtigen Wettbewerbsfaktor. Die explodierende Nachfrage nach Energie und Rohstoffen ruft in Erinnerung, dass Al Gores „unbequeme Wahrheit“ zum Klimawandel auch für Schwellenländer gilt. Gesucht sind Vehikel, welche die Effizienz der Nutzung von Ressourcen steigern. Mit dem Fokus „nachhaltige Anlagen“ bietet die Finanzbranche neuerdings auch in Schwellenländern solche Vehikel an.

Nachhaltige Anlagen in Schwellenländern

Studien über nachhaltige Investitionsmöglichkeiten in Schwellenländern haben gezeigt, dass es überall fortschrittliche Unternehmen gibt, die nicht nur profitabel operieren, sondern auch ganz bewusst die Schonung der Umwelt in die Geschäftstätigkeit einbauen und sich sozialverträglich verhalten. Der Geschäftserfolg baut auf gesellschaftlicher Verantwortung auf. Die Nachhaltigkeit wird zum Erfolgsfaktor, um für qualifiziertes Personal attraktiv zu sein, sich im Markt zu positionieren und einen guten Ruf aufzubauen. Gemäss einer OECD-Analyse sind solche gesellschaftlich orientierte Initiativen („Corporate Social Responsibility“) von Unternehmen in Schwellenländern weit verbreitet. In einigen Ländern wie Brasilien und Indien sind Aktienindizes für börsenkotierte, nachhaltige Unternehmen des Landes lanciert worden.

Darauf baut der neue «Swisscanto (LU) Equity Fund Green Invest Emerging Markets» auf. Er investiert global sowohl in Unternehmungen mit Sitz in Emerging Markets wie auch in multinationale Unternehmen, deren Tätigkeit einen Schwerpunkt in den Schwellenländern hat. Ein verantwortungsvolles Risikomanagement verlangt eine breite Palette von Investitionsmöglichkeiten. Anlageprodukte wie der neue Fonds von Swisscanto sollen Anlegerinnen und Anlegern interessante Möglichkeiten bieten, aber auch jenen gesellschaftlichen Wandel beschleunigen, der die wirtschaftliche mit einer sozialen und ökologischen Globalisierung kombiniert.

*Richard Gerster, Dr. oec. HSG, ist selbstständiger Berater und Publizist (www.gersterconsulting.ch) und Präsident des Nachhaltigkeitsbeirats von Swisscanto. Der Artikel gibt seine persönliche Meinung wieder.

Zusätzliche wichtige Hinweise

Die Informationen in dieser Publikation gelten nicht als Offerte. Sie dienen lediglich zu Informationszwecken. Dies ist ein Fonds luxemburgischen Rechts. Verkaufsprospekt, vereinfachter Verkaufsprospekt, Vertragsbedingungen sowie Jahres- und Halbjahresbericht können beim Vertreter Basler Kantonalbank, Spiegelgasse 2, 4002 Basel, sowie der Swisscanto Fondsleitung AG, Nordring 4, Postfach 730, 3000 Bern 25, oder unter: www.swisscanto.ch, bei allen Geschäftsstellen der Kantonalbanken in der Schweiz und der Bank Coop AG, Basel kostenlos bezogen werden.